



Kürzlich wurde in der APO 6 in Rummelsburg Jugendfreund Michael Geiseler als Kandidat der Arbeiterpartei aufgenommen. Sein Bürge, Genosse Albin Fiedler, Mitglied der APO-Leitung, steht mit Michael an einem Arbeitsplatz. Und so ist er Bürge und Betreuer zugleich. „Michael muß in kurzer

Zeit lernen, Verantwortung zu tragen. Im nächsten Jahr, gleich ab Januar, gehe ich zur Schule, und in dieser Zeit wird er allein das schaffen müssen, was wir heute gemeinsam tun. Er ist aufgeschlossen und hat mit seinen 18 Jahren schon eine feste politische Meinung,

die auch darin zum Ausdruck kommt, daß er Soldat auf Zeit wird.“

Michael selbst weiß, daß der Schritt zur Partei für ihn die Verpflichtung bedeutet, in seinem Arbeitsbereich den Jugendlichen Vorbild zu sein.

Wir gratulieren dem jungen Kandidaten zu seinem Entschluß!

Er
wurde
Kandidat

Blickpunkt Sportfest

In wenigen Tagen ist es soweit. Dann wird ein Teil unserer Kolleginnen und Kollegen auf dem KWO-Sportplatz beim diesjährigen Betriebssportfest merken, wieviel Bewegung uns eigentlich fehlt. Denn das stundenlange Stehen an der Maschine, das Sitzen im Fahrzeug oder hinter dem Schreibtisch beansprucht unseren Körper kaum oder nur einseitig. Sport ist dazu da, einen Ausgleich zu schaffen zur Bewegungsarmut des normalen Tages. Und dazu dient auch am 8. November unser zentrales Betriebssportfest.

Wir sind uns wohl alle einig, daß — genausowenig, wie eine Schwalbe schon einen Sommer macht — ein Sportfest allein nicht genügt, daß es nicht ausreicht, sich einmal oder zweimal im Jahr mehr als üblich körperlich zu betätigen. „Jedermann an jedem Ort, mehrmals in der Woche Sport“, diesen Rat gab uns Walter Ulbricht vor zwei Jahren, und inzwischen ist er vieltausendfach in die Tat umgesetzt worden.

„Sind Sie am 8. dabei?“ Diese Frage stellten wir Leitern und Funktionären der Partei und Gewerkschaft.

Genosse Dieter Diemer, Parteisekretär: „Natürlich bin ich dabei. Früher war ich aktiver Ruderer. Wenn heute noch Zeit bleibt, dann nutze ich sie für den Sport.“

Genosse Gerhard Bock, stellvertretender BGL-Vorsitzender: „Drei Gründe gibt es für mich, am Sportfest teilzunehmen. Erstens, um gesund zu bleiben, zweitens, um das eigene Leistungsvermögen zu überprüfen und drittens, um andere gewerkschaftliche Leitungen anzusprechen, ebenfalls dabei zu sein.“

Genosse Werner Mammitzsch, Betriebsleiter O: „Sport gehört zur täglichen Arbeit, denn ohne Sport kann man seine Arbeit nicht effektiv erledigen. Ich will mit meinen Kindern kommen.“

Genosse Heinz Thielbeer, Betriebsleiter F: „Ich bin dabei! Starten werde ich in der Leichtathletik, denn die Bewegung fehlt doch in der täglichen Arbeit.“

Genosse Wilfried Sieber, Direktor für Kader und Berufsausbildung: „Auf alle Fälle nehme ich am Sportfest teil. Denn ich habe Freude am Sport und weiß, daß ich auch etwas Gutes für meinen Körper tun muß. Wenn die Möglichkeit besteht, nehme ich seit Jahren an jedem Sportfest teil, weil mir der Sport zum Bedürfnis geworden ist.“

Unsere Wahlen

Von Genossen Dieter Ostertag, FDJ-Sekretär

In der vorigen Woche begannen in der Republik die Wahlen zu den FDJ-Grundorganisationen. Die FDJ-Wahlen stellen einen Höhepunkt bei der Vorbereitung des 25. Jahrestages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und des 25. Jahrestages der Freien Deutschen Jugend dar. Sie stehen unter der Losung: Wir jungen Sozialisten kämpfen unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse für die allseitige Stärkung der DDR.

Zur Zeit werden in unserem Betrieb die Gruppenwahlen an der Betriebsberufsschule durchgeführt, denen im November die AFO-Wahlen in den Betrieben und Bereichen folgen. Mit dem Höhepunkt, der Delegiertenkonferenz der FDJ-Grundorganisation am 14. Januar 1971 be-

enden wir in unserem Werk die Wahlen.

Worauf kommt es uns bei der Vorbereitung und der Durchführung der Wahlen an?

Wir müssen eine jugendgemäße Atmosphäre im Betrieb schaffen, höchste Planergebnisse bei den Wahlen auf den Tisch legen und durch Aussprachen, Diskussionen und gute Taten abseits stehende Jugendliche für unsere Arbeit gewinnen.

Die besten FDJler sind für die Zentrale FDJ-Leitung und die AFO sowie für die Gruppenleitungen vorzuschlagen und zu wählen.

Alle FDJler werden in die Erarbeitung des Arbeitsplanes einbezogen und ihnen dabei konkret ab-rechenbare Aufgaben gestellt.

Jeder Jugendliche ist für einen persönlichen Plan zu gewinnen.

Die Erfahrungen und Hilfe der älteren Genossen und Kollegen müssen genutzt werden.

Konkrete Festlegungen zur Einbeziehung aller Jugendlichen bei der Lösung der Planaufgaben 1970 und der Anarbeit der Planaufgaben 1971 werden gemeinsam mit den Jugendlichen getroffen.

Wenn wir diese Hinweise sowie die im Wahlführungsplan beschlossenen Maßnahmen und Festlegungen richtig verstehen und in die Tat umsetzen, dann werden wir mit jugendlichem Schwung und Elan und einer richtungweisenden Zielstellung um höchste Ergebnisse zum 25. Jahrestag der SED kämpfen. Die Erfolge dieses Jahres sollten uns dazu Verpflichtung sein.

Festival-Nachlese:

Ein unvergessenes Erlebnis

Als wir am 2. Oktober 1970 am Haus der Jungen Talente verabschiedet wurden, ging es anschließend zur Mehrzweckgaststätte, wo wir noch einen Tanzabend hatten.

Gegen 0.00 Uhr war es dann soweit: Mit guter Stimmung und frohen Liedern fuhren wir um 2.03 Uhr vom Bahnhof Lichtenberg mit einem Sonderzug nach Dresden, wo wir um 5.30 Uhr in Friedrichstadt ankamen. Die Stimmung steigerte sich trotz Regen von Stunde zu Stunde. Der erste Höhepunkt war um 19 Uhr im Dynamo-Stadion die Eröffnungsfeier. Dann war es soweit, bis spät in die Nacht konnte man viele, viele Veranstaltungen besuchen. Es war ein buntes und fröhliches Treiben. Fast überall konnte man sehen, daß zwischen uns und unseren sowjetischen Komsolzen sowie zwischen in- und ausländischen Freunden Adressen ausgetauscht wurden. Die Jugend beherrschte Dresden. Am Sonntagmorgen um 9 Uhr bekundete die Jugend in einer gewaltigen Demonstration ihre feste Verbundenheit zur deutsch-sowjetischen Freundschaft. Damit haben wir erneut bewiesen, daß für uns der Weg zum Sozialismus und Kommunismus der einzig menschliche ist.

Am Montag fuhren wir früh mit dem Dampfer zur Festung Königstein, wo wir von der Bevölkerung herzlich begrüßt wurden. Am Abend führten wir ein Meeting durch, um

der revolutionären Kämpfer zu gedenken.

Dienstag gab es dann noch herzliche Begegnungen zwischen der Jugend beider Länder und der Dresdner Bevölkerung. Leider, leider hieß es nun am Mittwoch, Abschied von Dresden zu nehmen. Mit einem sehr feierlichen Abschlußappell dankten wir noch einmal herzlich unseren Dresdner Quartiereltern, die von uns Berlinern sehr begeistert waren. Sie sagten, wir wären willkommene Gäste gewesen und könnten jederzeit wiederkommen. Dieses große Fest der Freundschaft wird für die Jugend beider Länder ein unvergessenes Erlebnis bleiben und dazu beitragen, die unzertrennbare deutsch-sowjetische Freundschaft zu festigen.

Peter Schild, Sekretär der AFO 2, Mitglied unseres Zirkels „Junge Journalisten“

Bitte Abo bezahlen

Die meisten Kollegen bzw. Abteilungen haben pünktlich das neue Abo des TRAFO bei uns abgerechnet. Trotzdem haben wir noch einige Außenstände. Wir möchten noch einmal diejenigen Kollegen oder Abteilungen, die noch nicht abgerechnet haben, daran erinnern, dies nachzuholen.

Die Redaktion

Großer Nutzen – für uns alle und jeden einzelnen

Auf die Frage, welchen Nutzen er durch die Volks-, Berufs-, Wohnraum- und Gebäudezählung am 1. Januar 1971 für sein Schaffensgebiet sehe, antwortete der Kreisarzt von Niesky, Medizinalrat Dr. med. Christian unter anderem: „Für die gesamte prognostische und perspektivische Arbeit sind exakte und aussagekräftige statistische Angaben über die demographische Struktur der Bevölkerung grundlegende Voraussetzung.“

Bei der Vielfalt der Beziehungen der Zählung zum Gesundheitswesen denke ich beispielsweise daran, daß sie für die gesamte prophylaktische und epidemiologische Tätigkeit eine Grundlage gibt. Geburtsziffern und

die Entwicklung der Berufstätigkeit der Frauen gestatten uns die Planung der Bereitstellung von Krippenplätzen über mehrere Jahre.

Die Entwicklung der Altersgruppen im Zusammenhang mit der Erhöhung der mittleren Lebenserwartung ergibt wiederum Schlußfolgerungen für die Notwendigkeit der Schaffung von Feierabend- und Pflegeheimplätzen.

Im engen Zusammenhang mit der industriellen Struktur stehen unsere Bemühungen hinsichtlich der Einschränkung des Krankenstandes, notwendiger Rehabilitationsmaßnahmen usw.“

Die Gedanken vom Medizinalrat

„Wir sahen die letzten Tage bei Ihnen in Berlin, der schönen Hauptstadt der DDR, daß die Sache, die unsere Väter begonnen haben, bei Ihnen in guten Händen ist.“ Diesen Toast sprach der Reiseleiter einer Touristengruppe aus Baku, die vor wenigen Tagen unseren Betrieb besichtigte und herzlich von ihren Gastgebern, der Klasse AM 91 unserer BBS und Ingenieuren unseres Werkes, die vor 2 Jahren ihr Stu-

Sowjetische Touristen im Werk

dium beendeten, empfangen und bewirtet wurden. Die Gäste aus der Aserbaidschanischen SSR fühlten sich wohl in unserem Betrieb. „Wir haben in Baku viele elektrische Anlagen, dabei auch Transformatoren aus der DDR. Wir wünschen Ihnen in Ihrer Arbeit viel Erfolg.“ Das sagte eine Ärztin in einem anderen Toast. Kollege Joachim Kortzenbeutel, Vorsitzender der DSF-Grundeinheit, übergab der Reisegruppe das Modell des „Alexriesen“, des Berliner Fernsehturms. Abzeichen wurden getauscht und Adressen, herzliche Freundschaftsbande geknüpft.

Mitte Oktober waren die Kolleginnen und Kollegen von LQ Gastgeber einer Touristengruppe aus der UdSSR. Die sowjetischen Touristen kamen aus Saratow an der Wolga. Natürlich war die Saratower Methode an diesem Abend Gesprächsthema Nr. 1. Am nächsten Morgen verabschiedeten unsere Kollegen die Gäste vom Ostbahnhof. Jeder der Touristen erhielt eine rote Nelke als kleine Erinnerung an die Tage in der DDR.

Dr. Christian zum Gesundheitswesen lassen sich für das gesellschaftliche Leben in unserer Republik überhaupt verallgemeinern: Um unsere Zukunft richtig planen zu können, braucht man die Kenntnis der gegenwärtigen Lage und der sich abzeichnenden Entwicklungstendenzen der verschiedenen gesellschaftlichen Faktoren. Gerade die bevorstehende Zählung wird dazu wichtige Angaben liefern, die für eine wissenschaftliche Führungstätigkeit unerlässlich sind.

Alles, was wir in unserem sozialistischen Staat für die Zukunft tun, dient auch der immer besseren Befriedigung der materiellen und geistigen Bedürfnisse der Menschen.

Dem Wunsche vieler Kolleginnen und Kollegen nachkommend, drucken wir hiermit einen Bestellstein für den Bezug des „TRAFO“ ab.

Wir bitten, diesen Bestellstein ausgefüllt an die Redaktion (Psr) zu senden. Das gilt natürlich nicht für alle jene Kolleginnen und Kollegen oder Abteilungen, die bereits unsere Leser sind und uns auch weiterhin die Treue halten wollen. Dieser Bestellstein ist für Betriebsangehörige gedacht, die neu zu unserem Leserkreis gehören wollen.

Wir empfehlen allen APO-Sekretären, diesen Bestellstein bei der Werbung von neuen Lesern zu verwenden.



Beantwortet unsere Fragen:

Klaus Feldmann

Wer kennt ihn nicht? Es gibt wohl nur eine verschwindend kleine Zahl von Kolleginnen und Kollegen, die ihn noch nie gesehen haben: Klaus Feldmann, Sprecher der Aktuellen Kamera im Deutschen Fernsehfun-

Der gebürtige Leipziger ist 34 Jahre alt, verheiratet, Vater von zwei Töchtern im schulpflichtigen Alter. Bereits in der Schulzeit war er Sprecher, damals noch beim Kinderfunk in Kindersendungen. Und so entdeckte er die Liebe zu diesem anspruchsvollen Beruf. Er lernte Buchdrucker, ging dann zur Fachschule für Rundfunkwesen in Leipzig. Auf diese erste Sprosse in der beruflichen Erfolgslleiter erklimmen war, vertauschte er das Mikrophon mit dem Gewehr und ging zur Volksarmee. Das war 1955. Zwei Jahre war er Soldat, bis er 1957 zum Rundfunk kam. Im Deutschlandsender wurde er Nachrichtensprecher. Im Jahr 1961 feierte er sein Fernsehdebüt.

Klaus Feldmann ist begeisterter Wintersportler und steht allen aktuellen Problemen unserer Zeit aufgeschlossen gegenüber, vor allem denen der Ökonomie und der gesellschaftlichen Verhältnisse in Westdeutschland. Gegenwärtig ist er Fernstudent an der Fachschule für Journalistik in Leipzig. Klaus Feldmann erklärte sich bereit, Fragen unserer Kollegen zur aktuellen Weltpolitik, zur Ökonomie oder zu kulturellen Problemen zu beantworten.

Die Redaktion nimmt ab sofort alle Fragen von Kollektiven oder Einzelpersonen entgegen.

Manfred Schulz und TRO-Mannschaft

Die Drei-Etappen-Fahrt um den „Großen Preis des Jugendklubhauses Artur Becker“ gewann am 24. Oktober nach einem sicheren Erfolg auf dem letzten Tagesabschnitt, einem Einzelzeitfahren, Manfred Schulz (RTV). Er verwies damit sicher den Kabelwerker Gerd Zander auf den Ehrenplatz, gefolgt von Rainer Schulz (TRO/Mr.). Auch der Mannschaftssieg ging in unser Werk. In unserer nächsten Ausgabe berichten wir ausführlich über das Rennen.

Bestellschein

Ich/Wir bestelle(n) ob

Exemplar(e) der Betriebszeitung „DER TRAFO“

zum Preise von 0,05 M pro Stück.

Name:

Vorname:

Betriebsteil:

Abteilung:

Freundschaftstreffen mit Überraschung

Erwartungsvolle Gesichter, ein wenig Herzklopfen und Spannung. Haben wir alles richtig vorbereitet, nichts vergessen... Werden sich unsere Gäste wohl fühlen? Sicher wird es Sprachschwierigkeiten geben, nur wenige von uns kennen sich einigermaßen in der russischen Sprache aus.

Das ist die Atmosphäre am 15. Oktober nachmittags 16 Uhr im festlich geschmückten kleinen Saal des Erich-Weinert-Klubhauses in Oberschöneweide. Die Gruppe DSF des LS-Bereiches hat eine sowjetische Touristendelegation eingeladen zu einer Betriebsbesichtigung und anschließendem Freundschaftstreffen.

Und dann kommen Gäste, begrüßt vom Leiter des Kollektivs, Genossen Horst Bartelt. Er berichtet von den großen Aufgaben unseres Werkes im Perspektivplanzeitraum bis 1975. Von der Wichtigkeit unserer Transformatoren für den Export. Stolz klingt aus seinen Worten, als er sagt: „Vor 1945 gehörte unser Werk dem AEG-Konzern an, heute gehört es uns, den Werkträgern. Wir arbeiten in sozialistischen Brigaden. Unser Kollektiv LSW trägt den Ehrentitel ‚Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft‘“.

Als der Leiter der Gästedelegation die Begrüßungsworte des Genossen Bartelt erwidert, gibt es die erste und wohl die größte Überraschung dieses Treffens. Bisher hatten die Gastgeber zwar gewußt, daß ihre Gäste aus den Elektrotechnischen Werken der Stadt Togliatti an der Wolga kommen, daß aber in eben diesen Werken auch Transformatoren

gebaut werden, war nicht bekannt.

Jetzt wird den Kollegen unseres Werkes auch klar, warum die sowjetischen Freunde bei der vorher stattgefundenen Betriebsbesichtigung mit einem ganz außergewöhnlichen Interesse unsere Produktion verfolgt hatten. Mit einem Schmunzeln erinnert man sich daran, daß der Hauptkonstrukteur der Elektrotechnischen Werke, der Genosse Jury-Jussufowitsch Borju, mit aufgekrempten Hemdsärmeln beim Ablauf der Produktion im Kernbau eigenhändig mit zapackte

Sicher trägt der Gedanke, daß sich hier nicht nur sowjetische und deutsche Werkträger, sondern darüber hinaus Kollegen, Transformatorenwerker zusammengefunden haben, dazu bei, daß die anfängliche Befangenheit sehr schnell verschwindet. Kleine Erinnerungsgeschenke werden ausgetauscht. Herzliche Unterhaltungen bahnen sich an, trotz Sprachschwierigkeiten. Toaste werden ausgetauscht.

Dann wendet sich alles nach vorn. Eine Gruppe von Jungen Pionieren, sieben- bis zehnjährige Schüler unserer Patenschule, haben den Raum betreten, der plötzlich noch festlich- und heller wirkt durch die strahlenden Kindergesichter. Sie begrüßen die sowjetischen Freunde mit Liedern, Gedichten und Tänzen. Nach der Darbietung heften die sowjetischen Gäste den Kindern Abzeichen an die Pionierblusen, schenken ihnen Lenin-Gedenkmünzen. Dafür wechseln die blauen Pionierhalstücher ihre Besitzer.

Ich habe die Gelegenheit, einige Fragen an Genossen Borju zu stellen. „Unser Werk in Togliatti ist erst zehn Jahre alt“, berichtet er. „Bei uns sind 6000 Werkträger beschäftigt und das Durchschnittsalter beträgt 26 Jahre. Wir haben mit besonderem Interesse den Produktionsprozeß Ihres Werkes verfolgt. Wir sind stolz über Ihre Erfolge. Die Rationalisierungsvorhaben in Ihrem Werk zeigen

uns, daß damit eine hohe Steigerung der Arbeitsproduktivität erreicht werden kann.“

Zum Schluß seien noch einige Worte des Genossen Bartelt festgehalten: „Der freundschaftliche Kontakt mit sowjetischen Genossen und Freunden ist für uns schon zur Tradition geworden“, erklärt er, „denn unser Kollektiv hat seit Jahren ein herzliches Patenschaftsverhältnis mit einer Einheit der Sowjetarmee in Strausberg. Als ich meinen Mitarbeitern das heutige Freundschaftstreffen vorschlug, waren alle sofort begeistert. Sie waren sehr bemüht, das Fest gründlich vorzubereiten, um dieses Ereignis zu einem Höhepunkt in unserer DSF-Arbeit zu gestalten. Wir werden die freundschaftlichen Beziehungen zu den Werkträgern der Elektrotechnischen Werke in Togliatti weiterführen und durch einen Freundschaftsvertrag festigen. Dieser Wunsch besteht auf beiden Seiten. Für uns ist die Sache der deutsch-sowjetischen Freundschaft zu einer Herzenssache geworden.“

Ursula Spitzer



Angela Zallmann aus der Klasse 4 a unserer Patenschule (Bild oben) war schon beinahe angezogen, als sie ihr blaues Halstuch einem sowjetischen Genossen umband.

Die Gäste waren sehr interessiert an allem, was unser Werk betraf (Bild unten).



Erfahrungen von Freunden



Interessante Fragen wurden am Vorabend des 21. Jahrestages unserer Republik bei einem Erfahrungsaustausch mit sowjetischen Gästen in N erörtert. Zwei wollen wir herausheben.

Auf die Frage, wie sich die Bürger der Sowjetunion auf den kommenden Parteitag der KPdSU vorbereiten, gab es folgende Antwort: In allen Kollektiven werden konkrete Verpflichtungen übernommen, die auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die Erhöhung der Qualität der Produktion und auf neue Ergebnisse in Wissenschaft und Technik orientieren.

In Leningrad werden in Vorbereitung des Parteitages Pläne für die soziale Entwicklung der Produktionskollektive in der Phase der wissenschaftlich-technischen Revolution erarbeitet. Dabei spielen Fragen der Qualifizierung, Versorgung, Wohnraumbereitstellung und der aktiven Erholung eine wichtige Rolle. Die Diskussionen in den Brigaden werden mit einem Beschluß des gesamten Werkkollektivs beendet.

Wie ist die Arbeit der Freundschaftsgesellschaft organisiert? Gibt es in der Sowjetunion Betriebsgrup-

pen wie bei uns? lautete eine weitere Frage.

In der Sowjetunion gibt es keine Einzelmitgliedschaft zu den bestehenden Freundschaftsorganisationen mit allen sozialistischen Ländern. Jeweils ein gesamtes Betriebskollektiv, eine Schule, Kolchos oder Institution gehört einer Freundschaftsgesellschaft an. Das schließt jedoch nicht aus, daß diese Kollektive freundschaftliche Beziehungen auch zu anderen Ländern pflegen. So wurde zum Beispiel im vergangenen Jahr in jedem Betrieb eine Veranstaltung anlässlich des 20. Jahrestages unserer Republik durchgeführt. Die Verantwortung für die Arbeit dieser Freundschaftsgesellschaften liegt nicht nur in den Händen des jeweiligen Vorstandes, sondern wird von allen gesellschaftlichen Organisationen ausgeübt.

Jede Freundschaftsgesellschaft wählt einen Vorstand, dessen Größe von der Zahl der Belegschaft abhängt, und seine Zusammensetzung garantiert, daß jeder Bereich vertreten wird. Neben diesen kleineren Kollektiven bestehen Freundschaftsorganisationen auf jeder Stadt-, Gebiets- und Replikenebene.

Ruth Meisegeier

Hinweise notiert, beherzigt und sofort praktiziert

Die APO in Rummelsburg ist am weitesten in der Vorbereitung der Parteiwahlen und hatte auch als erste die Gespräche mit den Genossen geführt. Eine APO also, die gegenwärtig das Tempo angibt und die Erfahrungen aufweist, mit deren Hilfe vieles in anderen Parteigruppen einfacher zu lösen geht.

Genosse Rudolf Kröhl, Stufenschaltermonteur, ist seit einigen Wochen erst Sekretär in R. Er hat seine APO „in Schuß“, wie man im Volksmund sagt. Das auch deshalb, weil zahlreiche Hinweise, die von den Genossen in den persönlichen Gesprächen zur Vorbereitung des Umtauschs der Parteidokumente geführt wurden, notiert, beherzigt und sofort praktiziert wurden.

„Der Hauptinhalt unserer Gesprä-

che beschäftigte sich mit der Erhöhung der Effektivität unserer Parteiorganisation und jedes Genossen“, sagte Genosse Kröhl zu uns, als wir ihn in Rummelsburg aufsuchten. „Da gab es einen Hinweis, man sollte die APO-Versammlungen auch äußerlich besser vorbereiten. Das bezieht sich in erster Linie auf die Ausgestaltung der Räume, in denen unsere Versammlungen stattfinden, das bezieht sich aber auch auf die kollektive Arbeit am Referat. Wir versuchen nun, die APO-Versammlungen mit besserem Anschauungsmaterial zu versehen.“

Doch an diesem Punkt machen Rudolf Kröhl und seine Leitungsglieder nicht halt. Sie gehen weiter, indem sie die Kandidaten besser betreuen als vorher. Im persön-

lichen Gespräch mit einigen Genossen kam eine harte Kritik zum Ausdruck: Ehe wir Kandidat wurden, hat sich die Partei viel mehr um uns gekümmert. Die Schlussfolgerung sieht in R so aus: Genosse Albin Fiedler, Leitungsglied der APO, betreut den jungen Kandidaten Michael Geiseler, der vor kurzem zur Partei kam, der Hilfe braucht.

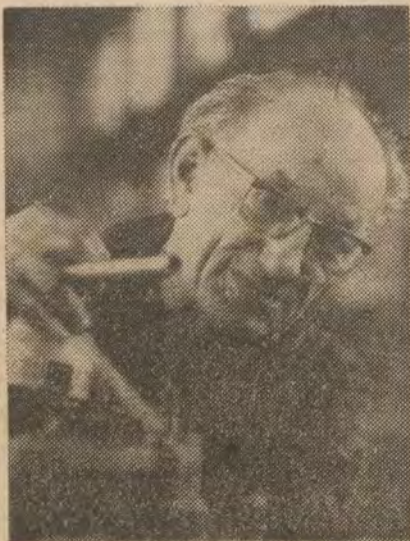
Hilfe brauchen aber auch Genossen, die hohe politische Erfahrung besitzen, die seit Jahren der Partei der Arbeiterklasse angehören. Auch da helfen die Genossen in R. Zum Beispiel im Fall des Genossen Peter Hellmann, der sich in der Qualifizierung befindet. Mit ihm wurde trotz mehrmaligen Drängens vom Genossen Hellmann kein Qualifizierungsvertrag abgeschlossen. Die APO-

Leitung schrieb einen Brief an den verantwortlichen Genossen Erwin Kaßbaum (RTA), in dem ein soziales Kadergespräch und der Abschluß eines Qualifizierungsvertrags verlangt wurden.

„Es kam uns in den Gesprächen mit den Genossen darauf an, sowohl eine höhere politische Qualifizierung zu erreichen als auch die Kampfkraft der Partei zu erhöhen.“ So erklärte der Kampfkraft der Partei gibt es schon jetzt einige Ergebnisse, und sind erst die ersten, wie uns R. versicherte: 1 Kandidat stärkt unsere Reihen, und 2 Genossen klärten sich bereit, die Hundertsch unserer Kampfgruppe zu verstärken. „Zur Erhöhung der Kampfkraft zur politischen Qualifizierung geht



Im Lastumschalterbau zeichnete sich in den letzten Wochen besonders Kollege Leo Dreweck aus. Er ist Rentner und arbeitet eigentlich nur drei Tage in der Woche. Doch wenn die Situation kritisch ist, dann stellt er unserem Werk seine reichen Erfahrungen auch in Einsätzen am Wochenende zur Verfügung...



LEO DREWECK

Kollege Beier aus dem Gefäßbau ist nicht nur ein guter Arbeiter, er erwirbt sich auch als Gewerkschaftsvertrauensmann die Achtung der Kollegen in seinem Bereich (Foto unten, Mitte).

Genosse Rudolph Kröhl, APO-Sekretär in Rummelsburg, Stufenschaltermonteur hat in den wenigen Wochen seiner „Amtszeit“ schon eine große Arbeit geleistet. Er weiß, daß nur mit der Kraft des gesamten Kollektivs die schwersten Aufgaben der Zukunft gelöst werden können. Deshalb sucht er das Gespräch mit den Kollegen und Genossen seiner APO, um sie ständig mit den höchsten Anforderungen vertraut zu machen (Foto oben, Mitte).

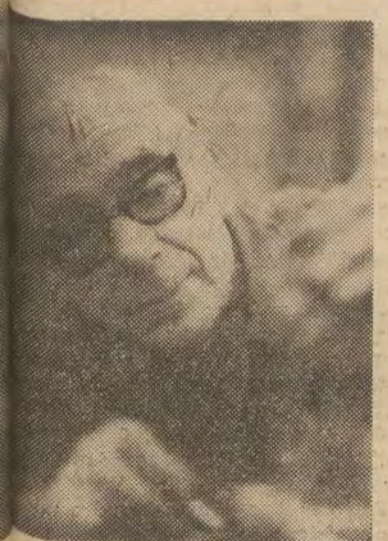


KOLLEGE BEIER

für uns das ständige Lesen der „ND“ sowie der Betriebszeitung. Wir haben in allen Parteigruppen, in allen Abteilungen, Abonnenten für „TRAFO“ zu werben. Auch hier ist es schon die ersten guten Ergebnisse.“

Die Rummelsburger haben, geführt von den Genossen, in den letzten Wochen und Monaten eine vorbildliche Arbeit geleistet. Die Warenproduktion betrug im August 3,2 Millionen und im September 3,0 Millionen Mark. Sie erreichten das vor allem, weil jeder seine persönlichen Beiträge in den Hintergrund stellte, weil sie ein gutes Beispiel in ihren eigenen Reihen haben, das eigentlich bald Schule machen wird:

Lubenow gehört im Wählerbau den besten Arbeitern. Er ist außerdem Mitglied der Konflikt-Kommission.



KURT LUBENOW

Bildungs- und Organisationsformen bei der Weiterbildung von Führungskadern

Während im letzten Artikel zum System der Aus- und Weiterbildung von den Zielen bei der Weiterbildung von Führungskadern berichtet wurde, möchte ich heute einiges über die Bildungs- und Organisationsform darlegen.

Das System der Weiterbildung von Führungskadern basiert auf Beschlüssen des Ministerrates. Diese Feststellung soll deshalb getroffen werden, weil immer noch Meinungen bestehen, daß die Weiterbildung eine rein persönliche Angelegenheit sei. Das führt nicht selten auch bei uns dazu, daß Festlegungen zum Schulbesuch an den Führungsakademien nicht eingehalten werden. Wer aufmerksam die Presse der letzten Woche verfolgt hat, wird feststellen, daß mit dieser Ideologie sehr konsequent Schluß sein muß. Die Weiterbildung ist eine gesellschaftliche Pflicht jedes Führungskaders. Und wer dieser Pflicht nicht nachkommen will, muß damit rechnen, eines Tages nicht mehr in der Lage zu sein, seine Aufgaben als sozialistischer Leiter zu erfüllen. Nun besteht die Weiterbildung natürlich nicht nur im Schulbesuch, also in interner Form. Vielmehr wird die Weiterbildung der Führungskader überwiegend in externer Form durchgeführt.

Die Weiterbildung ist also in Bildungszyklen gegliedert. Sie ist unterteilt: 1. In die Phase der externen Weiterbildung, hierunter sind das organisierte Selbststudium, die Qualifizierung im Leitungsprozeß und Konsultationstage zu verstehen. Für das organisierte Selbststudium wird die Führungsakademie unserer VVB ab 1971 ein spezielles Studienmaterial herausgeben. Dieses Material erhalten

dann alle Führungskader der Nomenklatur IIIb (Hauptabteilungsleiter und Abteilungsleiter), über die Weiterbildungsformen bei den Nomenklaturkadern IIIc (Meister, Gruppenleiter, Brigadiere) wird in einer nächsten Ausgabe geschrieben werden.

Die 2. Phase ist die der Lehrgänge. Hier gibt es die an der Führungsakademie durchgeführten Grund- und Aufbaulehrgänge, bzw. entsprechende betriebliche Schulungsmaßnahmen. Für 1971 werden sich die Lehrgänge an der Führungsakademie für die Kader der Nomenklatur IIIb folgendermaßen gestalten. Der Grundlehrgang umfaßt einen Zeitraum von 3 Wochen. Das ist gegenüber dem Jahr 1970 neu. Neu ist auch, daß sich jeder Kader, der zum Grundlehrgang delegiert wird, eine Woche im Betrieb vorbereitet. Dazu erhält er entsprechendes Studienmaterial und Anleitung. Mit dieser Verkürzung der Zeitdauer gelingt es, die Zahl der Kader, die einen Grundlehrgang besuchen, gegenüber der alten Methode zu verdoppeln. 40 Prozent aller Kader der o. g. Nomenklatur werden 1971 in dieser Form geschult. Natürlich setzt diese Form sehr viel Selbstdisziplin und Verständnis voraus. Die Lehrgänge schließen mit wissenschaftlichen Hausarbeiten, publizistischer Arbeit oder anderen Formen von Prüfungen ab. Zwischen den langfristig geplanten Lehrgängen, der Abstand zwischen Grund- und Aufbaulehrgang beträgt in der Regel 3 Jahre, werden in Speziallehrgängen, Seminaren, Ausstellungen u. a. Formen aktuelle Kenntnisse an spezielle Kader vermittelt.

Hans Fischbach, Kaderleiter

Arbeitsorganisation – Büro- und Verwaltungsorganisation

System und Ergebnis aller der durch Betrieb, Einrichtung usw. und die Werktätigen selbst getroffenen Regelungen für die Art und Weise des Zusammenwirkens der Menschen mit den Arbeitsmitteln und Arbeitsgegenständen im Arbeitsprozeß sowie des wechselseitigen Zusammenwirkens der Menschen während der Arbeit, das ist der Inhalt der Büro- und Verwaltungsorganisation.

Die wissenschaftliche Arbeitsorganisation stützt sich auf die Erkenntnisse der Arbeitswissenschaften und ermöglicht deren Wirksamkeit bei der Systemgestaltung und Prozessoptimierung. Ihr Ziel besteht darin, geplante Arbeitsprozesse tech-

nisch, technologisch und organisatorisch so vorzubereiten, und bereits bestehende so zu vervollkommen, daß eine maximale Steigerung der Arbeitsproduktivität unter Arbeitsbedingungen erreicht wird, die den physischen und physiologischen Voraussetzungen sowie den Erfordernissen sozialistischer Persönlichkeitsentwicklung der arbeitenden Menschen entsprechen. Die Verwirklichung der Erfordernisse des Arbeitsschutzes und hoher sozialistischer Arbeitskultur sind darin ebenso eingeschlossen wie die Arbeitsgestaltung und die Entwicklung sozialistischer Verhaltensweisen der Werktätigen. Art und Weise des Systems der Büro- und Verwaltungsarbeit, plan-

mäßige Gestaltung von Teil- und Gesamtprozessen zur Vorbereitung, Durchführung, Kontrolle, Analyse und Abrechnung der Produktion, Zirkulation, Distribution und Konsumtion im Bereich der gesellschaftlichen Produktion sowie zur sachkundigen Leitung und Kontrolle mannigfaltiger gesellschaftlicher Prozesse außerhalb der materiellen Produktion. Es gehören u. a. dazu: gut organisiertes Belegwesen, rationeller Einsatz leistungsfähiger Maschinen und Anlagen, moderne Grundsätze wissenschaftlicher Arbeitsgestaltung, wirkungsvolle Arbeitsplatzgestaltung, wissenschaftlich begründete Leitung der Büro- und Verwaltungsarbeit und ähnliches.

Zu Gast bei unseren Gästen

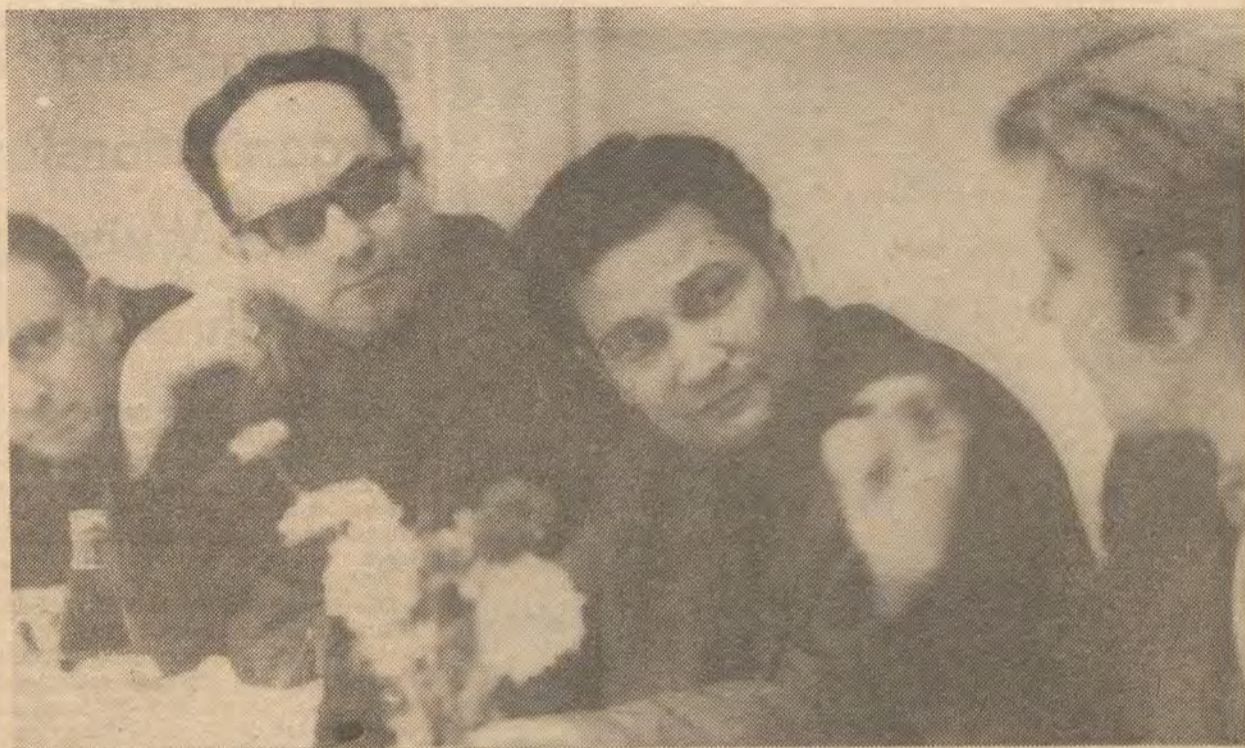
„Ist die FDJ eine revolutionäre Massenorganisation?“ Diese Frage stand plötzlich im Raum. Sie bewegte die Gemüter. Denn Anlaß, berechtigten Anlaß dazu gab die Tatsache, daß die Arbeiterjugend — bis auf wenige Ausnahmen — nicht erschien. Diese Frage wurde gestellt von einem Schüler der 2. Oberschule in Berlin-Mitte während eines Forums des „Iskra“-Klubs des Hauses der jungen Talente mit bekannten Journalisten der Tages- und Wochenzeitungen.

„Ist die FDJ eine revolutionäre Massenorganisation?“ Es hatte den Anschein, daß zumindest die nicht vertretene Arbeiterjugend diese Frage mit einem „Nein“ beantworten müsse. Denn die Köpenicker Großbetriebe waren eingeladen zu diesem Forum, und vom WF und KWO war niemand zu sehen. Die TROjaner, die mit acht Jugendfreunden ebenfalls sehr schwach vertreten waren, hatten diese Veranstaltung mit organisiert. Also ist die Arbeiterjugend nicht revolutionär?

Die Frage wurde dann von einem von uns, aus der kleinen TRO-Delegation, anders gestellt: „Was ist revolutionär?“ Jugendfreund Peter Schild (Btm) beantwortete sie: „7,5 Millionen Mark volkswirtschaftlicher Nutzen in der MMM-Bewegung innerhalb eines Jahres, konkrete freundschaftliche Beziehungen mit der Sowjetunion, die in einem Freundschaftsvertrag und in Austausch von Spezialdelegationen gipfeln, gute Leistungen in der täglichen Planerfüllung, das ist ein Teil von dem, was ich als revolutionär verstehe.“

Und doch bleibt ein Widerspruch, und auch Peter wußte es, konnte ihn aber im Moment nicht lösen. Der Widerspruch besteht in den guten Leistungen unserer Jugendlichen in der Neuererbewegung, in der vormilitärischen Ausbildung oder in der täglichen Arbeit und in ihrer geringen Resonanzfähigkeit auf Veranstaltungen dieser Art.

Dr. Klaus Hilbig, Chefredakteur des „Forum“, der Wochenzeitung für die junge Intelligenz, erklärte den Zusammenhang: „Das Wichtigste ist die Ökonomie. Ohne wirtschaftliche Stärke können wir nicht den Arm des Imperialismus festhalten, der auch in Europa ein Vietnam, ein Kambodscha oder eine Aggression im Stile der israelischen Kapitalisten gegen die arabischen Staaten schaffen will. Aber die Ökonomie ist mehr für uns. Sie ist auch Mittel zur Schaffung der sozialistischen Menschengemeinschaft. Denn im Prozeß der Arbeit bildet sich der Mensch, wird er immer mehr zum Menschen. Im Prozeß der Arbeit geht der Mensch vielfältige Beziehungen zu seiner Umwelt ein, also auch mit an-



deren Menschen. Und diese Beziehungen werden immer fester. Aber zur sozialistischen Menschengemeinschaft, zum Bild des jungen Sozialisten unserer Tage gehört die tiefe Allgemeinbildung. Dazu: Verständnis für die kulturellen Probleme, für die politischen unserer Zeit, Verständnis für Naturwissenschaften. Vor uns liegt ein weites Betätigungsfeld. Die Interessen, Neigungen und Fähigkeiten unserer Mitmenschen müssen geweckt und ausgeschöpft werden. Gemeinsam mit allen unseren Bürgern schaffen wir das entwickelte gesellschaftliche System. Das bedeutet, keines der Teilsysteme zu vernachlässigen. In der Ökonomie vollbringen die jungen TROjaner, die FDJler aus dem Kabelkombinat oder die jungen Fernsehelektroniker anerkennungswerte Leistungen. Die streitet ihnen niemand ab. Nun heißt es für alle, die hier sitzen, die Jugendfreunde auch für die anderen Teilsysteme unserer Gesellschaft zu interessieren und zu mobilisieren.“

Dr. Klaus Steininger, mit Erich Selbmann Leiter des nun ein Jahr bestehenden „Iskra“-Klubs, John Wilken, ständiger Berlin-Korrespondent der Zeitung „Land og Folk“ der Dänischen Kommunistischen Partei, Bert Huber vom Staatlichen Rundfunkkomitee der DDR und Klaus Trummer, stellvertretender Leiter der Abteilung Nachrichtenpolitik der „Jungen Welt“, waren die anderen Journalisten, die zu den etwa 60 Freunden sprachen, die sich im Klubhaus unseres Werkes eingefunden hatten. 60 von eingeladenen 200. Und so fühlte sich unsere kleine TRO-Delegation, die den „Iskra“-Klub und die Journalisten zu diesem gelungenen Forum eingeladen hatte, als Gast unserer Gäste.

Die Freunde vom „Iskra“-Klub luden uns zu weiteren Veranstaltungen ein. Unsere Zirkelleiter sollten dieses Angebot nutzen. Denn in den fruchtbaren Diskussionen, die dort geführt werden, die vor allem lebendig geführt werden, weitet sich das Bild, das wir von unserer Welt und Umwelt haben, und immer mehr Probleme werden geklärt, was uns hilft, unsere Zeit besser zu gestalten.

Andreas Schako,
Propagandist der AFO 1

Dr. KLAUS HILBIG (2. v. rechts), Chefredakteur des „FORUM“, beantwortete aus der BBS gehörte zu unserer kleinen eine wichtige Frage beim Treffen mit TRO-Delegation und zu den eifrigsten bekannten Journalisten der Tages- und Wochenzeitungen. Volkmar Gardoike (Foto unten, links), TRO-Delegation und zu den eifrigsten Fragestellern (Foto unten, links).



Unsere Verpflichtung im Berufswettbewerb 1970/71

Der Berufswettbewerb 1970/71 wurde am 1. Oktober auf einem Appell in der BBS einheitlich für alle Klassen mit dem Lehrjahresauftrag „An der Seite der Genossen — vollbringt hohe Leistungen zu Ehren der DDR“, eröffnet und somit auch für uns Lehrlinge aus der Klasse TZ 01.

In der ersten Klassenversammlung, Mitte Oktober, wurde unter anderem ein umfangreiches Programm zum Berufswettbewerb zur Diskussion gestellt. Die Verpflichtungen zum sozialistischen Wettbewerb unserer Klasse enthalten folgende Schwerpunkte:

1. Erringung einer sozialistischen Kollektivauszeichnung in Bronze, das bedeutet einen Leistungsdurchschnitt von 2,7. 2. Kein Lehrling darf am Abschluß des 1. Lehrjahres einen Durchschnitt von 3,5 in der

praktischen und theoretischen Ausbildung erreichen. 3. Einige leistungsstarke Lehrlinge werden mit Leistungsschwächeren Patenschaftsverträge abschließen. 4. Teilnahme aller FDJ-Mitglieder am FDJ-Studienjahr. 5. 100prozentige Mitgliedschaft in der DSF und Kampf um den Titel „Klasse der DSF“. 6. Unterstützung für das um seine Freiheit kämpfende vietnamesische Volk und anderen Völkern durch regelmäßige monatliche Solidaritätsspenden. 7. 75 Prozent der Lehrlinge unserer Klasse verpflichten sich, die Betriebszeitung „DER TRAFÖ“ zu abonnieren. 8. 100prozentige Teilnahme am Jugendanrecht der Berliner Theater. Weiterhin wollen wir Ausstellungsbesuche und Klassenfeiern organisieren.

Rita Wellschmidt, TZ 01

Geplant auf lange Sicht

Ende September fand in Berlin unter der Leitung des Magistrats von Groß-Berlin, Bezirksnaturschutzverwaltung, eine Arbeitstagung mit den Naturschutzbeauftragten aus den Bezirken Berlin, Potsdam, Frankfurt/Oder und Cottbus statt.

Es war die erste gemeinsame Beratung von Fachleuten aus der Forstwirtschaft, der Abteilung Fremdenverkehr/Touristik und Berlin-Werbung und den ehrenamtlichen Naturschutz Helfern aus vier Bezirken der DDR nach der Verabschiedung des Landeskulturgesetzes vom 14. Mai 1970 durch die Volkskammer.

Die Ausführungen der Referenten und die anschließende Diskussion zeigten, daß die Naturreichtümer uns nicht unbegrenzt zur Verfügung stehen. Somit hat die planmäßige Gestaltung der sozialistischen Landeskultur nicht nur für das Heute, sondern noch mehr für kommende Generationen große Bedeutung. Es wird deshalb notwendig, landeskulturelle Maßnahmen auf lange Sicht zu planen und in die jeweiligen Jahresvolkswirtschaftspläne einzuarbeiten. Der Ausverkauf der Landschaft in den letzten zehn Jahren durch zweckentfremdete Parzellierung an den Gewässern und Waldgebieten muß unterbunden werden. Unser Ziel muß sein, moderne sozialistische Erholungsgebiete für die Erholung

der gesamten Bevölkerung zu schaffen.

Kampf dem Lärm

Eine Forderung nicht nur für die Betriebe, sondern auch für die Erholungsgebiete. Zur Zeit sind etwa 45000 Sportboote aller Art auf den Berliner Gewässern zugelassen. In wenigen Jahren wird sich die Zahl etwa verdoppeln. Der Großteil der Sportboote ist mit Motoren ausgerüstet. Jeder kann sich vorstellen, daß Lärmschutz und das Schaffen von lärmfreien Zonen auf den Gewässern eine zwingende Notwendigkeit ist. Die Forstverwaltung der Hauptstadt hat große Sorgen durch die ständige Verschmutzung der Wälder und Erholungsgebiete durch illegales Ablagern von aller Art Gerümpel und Großunrat. Waren es im vergangenen Jahr 550 m³ Gerümpel, die beseitigt wurden, so sind es in diesem Jahr bereits 653 m³. Die für die Beseitigung aufgewendeten Geldmittel und Arbeitskräfte hätten zur Verschönerung der Erholungsgebiete bessere Verwendung gefunden.

Am 17. November 1969 wurde die Stadtordnung zur Gewährleistung der Ordnung, Sauberkeit und Hygiene in der Hauptstadt der DDR eingeführt. Diese gesetzliche Grundlage ist die erste Seite, sie kann aber nur verwirklicht werden mit Unterstützung aller Berliner Bürger.

Werth, Wandern und Touristik, N



MIT GYMNASTIK BEGINNEN. Es ist in vielen Betrieben zur guten Tradition geworden, Volkssportwettbewerbe mit leichten gymnastischen Übungen einzuleiten. In der kühlen herbstlichen Witterung ist das besonders wichtig, denn leicht kann es zu Sehnenzerrungen

oder Muskelrissen kommen, wenn der Körper vorher nicht erwärmt und die Muskeln aufgelockert wurden.

Wir sollten das Anfang November bei unserem Betriebssportfest ebenso halten.

ACHTUNG

Ein Hinweis für alle Kollegen im Behälterbau

Ab sofort ist im Behälterbau, Hauptgebäude Zimmer 111, Tel. 162, eine kleine Zweigstelle der Gewerkschaftsbibliothek neu eingerichtet. Der Bestand — vorwiegend Belletristik — von etwa 200 Bänden wird von Zeit zu Zeit ausgetauscht. Ausleihzeiten: Jeden 1. u. 3. Montag im Monat von 15 bis 16 Uhr. Wir bitten darum, die Ausleihzeiten unbedingt einzuhalten, da Kollegin Wachlin die Bibliothek ehrenamtlich betreut.

Ihre Gewerkschaftsbibliothek



Volkssportfest unseres Werkes

Das Volkssportfest, welches für den 7. November angesetzt war, findet aus technischen Gründen, erst am Sonntag, dem 8. November, statt. Uhrzeit und Ort verändern sich nicht. Wir möchten alle Kolleginnen und Kollegen darauf hinweisen, daß auch die Kinder mitgebracht werden können. Es finden Eierlaufen und andere Sportspiele für Kinder statt. Mittagessen gibt es für alle Teilnehmer kostenlos aus der Gulaschkanone, ebenso heißen Tee.

Die Sportkommission bittet dringend darum, alle Meldungen, die das Volkssportfest betreffen, unbedingt bis zum 30. Oktober (mittags) an die

bekanntesten Kollegen (siehe TRAFÖ Nr. 37) abzugeben.

Wir weisen nochmals auf die Änderung des Datums vom 7. auf den 8. November hin und bitten für diese Maßnahme um Verständnis.



Touristik und Wandern

Die Arbeitsgemeinschaft Touristik und Wandern aus N lädt interessierte Kolleginnen und Kollegen zu einer Führung durch das Naturschutzgebiet Schildow ein. Treffpunkt: Sonntag, 8. November 1970, um 15 Uhr im Kulturhaus Blankenfelde „Emil Nehring“. Fahrverbindung: ab Busbahnhof Vinetastraße mit der Buslinie 7 oder 7E bis Busstation Lübarer Weg.

Wer macht mit?

Seit einiger Zeit gibt es bei uns in der Abteilung LQR eine Reihe von Kollegen, die regelmäßig Sport treiben. Da es im Betriebsteil R gute Möglichkeiten zum Volleyball-, Federball- und Tischtennis spielen gibt, haben wir auch unser Hauptaugenmerk auf diese Sportarten gelegt, und wir können sagen, daß es viel Spaß macht, sich sportlich zu betätigen. Bei uns gilt der olympische Gedanke: „Nicht der Sieg ist entscheidend, sondern die Teilnahme.“ Nach diesem Motto fordern wir auch alle Abteilungen auf, unserem Beispiel zu folgen.

Da aber gerade der Wettkampf ein Höhepunkt jeder Sportarbeit ist, suchen wir einen Partner, der mit uns im Tischtennis die Kräfte mißt. Nähere Auskünfte darüber bei Kollegen Bothe, Telefon: 55 50 61, Apparat 305/205.

Bothe, LQR, Sportorganisator

TRO im Halbfinale

Im letzten Spiel der Gruppe II um die Berliner Volkssportmeisterschaft im Fußball standen sich auf dem Sportplatz am Wasserwerk die Mannschaften von TRO und Möbelkombinat gegenüber.

TRO spielte in folgender Aufstellung: Fröhlich, Fischer, Hengck, Barthel, Nitsch, Mimmler, Tiedemann, Wallat, Bretzke, Rettschlag, Steinicke, Müller.

Da unsere Elf nur ein Unentschieden benötigte, um Gruppensieger zu werden, war die Taktik dementsprechend vorgegeben. Aus einer sicheren Abwehr wurden gefährliche Angriffe aufgebaut. Das Mittelfeld wurde anfangs bewußt dem Gegner überlassen. Nach einer gewissen Spielzeit zeigte es sich, daß man etwas mehr auf Offensive umschalten konnte, ohne die Abwehr zu entblößen. Nur dem Torwart der Möbelwerker war es zu verdanken, daß es nach 30 Minuten noch 0:0 stand.

Doch kurz vor der Halbzeit zahlte sich das gute Spiel unserer Mannschaft aus. Nach einem Musterpaß aus dem Mittelfeld konnte Steinicke ungehindert in den Strafraum vordringen und ließ auch dem Torwart keine Chance. Fünf Minuten später konnte Rettschlag eine Vorlage direkt aufnehmen und aus 20 m zum 2:0 einschießen. Damit war eine wichtige Vorentscheidung gefallen.

Nach der Halbzeit kam noch einmal der erwartete Druck der Mö-

belwerker, die auch das 1:2 erzielten, weil einen Moment die Abwehr nicht konzentriert war. Nach einigen kritischen Minuten konnte sich unsere Elf wieder lösen und erzielte durch Bretzke das 3:1. Damit war die Kampfmoral des Gegners gebrochen, und die letzten Minuten waren nur noch Formsache.

Einige Spieler der Möbelwerker brachten noch eine harte Note ins Spiel, so daß der Schiedsrichter gezwungen war, einen Gegner vom Platz zu stellen.

Kurz vor Schluß erhöhte Tiedemann auf 4:1. Damit wurde TRO Gruppensieger und befindet sich unter den letzten vier Mannschaften. Weiter dabei sind Vorjahrsmeister Tiefbau, die Industrie- und Handelsbank und Glaswerke Stralau.

Abschlußtabelle Gruppe II

1. TRO	6:0 Pkt., 6:2 Tore
2. Robotron	4:2 Pkt., 10:3 Tore
3. Möbelkombinat	2:4 Pkt., 10:7 Tore
4. IHB Pankow	0:6 Pkt., 0:14 Tore

Spielansetzungen der nächsten Begegnungen: Am 29. Oktober Glaswerke Stralau gegen TRO auf dem Sportplatz Laskerstraße. Das Rückspiel findet am 6. November auf dem Sportplatz der Wasserwerke (Wuhlheide) statt.

Am 14. November wird um 11 Uhr im Pionierpark „Ernst Thälmann“ das Endspiel angepfiffen.

Helmut Ustrowski, GFA 5/6

Unsere Antwort haben wir parat

Immer, wenn wir vom Lager Material bekommen, fängt bei uns das große Rätselraten an: Paßt's oder paßt's nicht? Meist paßt's nicht.

Dieser Zustand, der in der Stufen-schaltermontage herrscht, muß schnellstens abgestellt werden. Wir können uns mit den Methoden, mit denen uns die Einzelteile übergeben werden, nicht mehr einverstanden erklären. Wir bekommen unsere Einzelteile aus dem Lager angeliefert und nehmen an, daß sie zeichnungsgerecht gefertigt worden sind. Dem jedoch ist nicht so.

Wir appellieren an jeden Kollegen in den Vorwerkstätten, solchen Murks vorzeitig auszusortieren und nicht, wie es bis jetzt geschieht, diese Teile verantwortungslos in die Montagewerkstätten weiterzuschicken.

Wir merken meistens erst beim Komplettieren, daß Teile an- bzw. vermauert worden sind. Wir fragen weiterhin die Leitung von LQV, ob man schon in dem Stadium ist, ohne Kontrolle der Einzelteile in die Montagewerkstätten weiterleiten zu können? Was gedenkt die Kontrolle zu tun, damit wir endlich zeichnungs-

gerechte Teile erhalten. Für Nacharbeiten bleibt bei den brennenden Terminen zum Monatsende meist keine Zeit.

Wir verlangen, daß unsere Kollegen aus V und LQV öffentlich zu diesem Problem Stellung nehmen. Wir jedenfalls aus der Montageabteilung Stm können bis heute mit genügend angemauerten Teilen antworten.

Hilmar Manthei, RTV/Sb, und
Dieter Milewski, Brigadier in Stm

Schon jetzt Karten kaufen

Demnächst spielen die Berliner Filmtheater den von allen TROjanern mit Spannung erwarteten Streifen „Im Spannungsfeld“.

Das muß man jedenfalls annehmen, wenn man dem Schaukasten neben unserer Speisesaal-Glaube schenkt, der auf die Premiere hinweist. Und die soll am 11. Februar um 20.00 Uhr sein!

Vorschlag von uns: Die Kollegen sollten sich schon jetzt um Karten bemühen.

Beste Sparmethoden

Wenn man durch die Mtr-Halle geht, dann erscheint sie auch in heller Mittagszeit, wenn draußen die Sonne scheint, düster. Wir haben uns überzeugt, weshalb: die Scheiben. Sie sind durchweg verdreckt. Nur dann und wann ein Hoffnungsschimmer einer sauberen. Sauber sind sie, weil sie vom Zahn der Zeit zernagt worden waren oder — was wahrscheinlicher ist — durch gewaltsame Einwirkungen kaputt gingen. Dies läßt uns folgende Schlußfolgerungen ziehen: Wenn ihr es heller haben wollt, Kollegen von Mtr, Tst, TVS, dann zerschneißt die Scheiben. Dann werden sie ausgewechselt, und die hellen Sonnenstrahlen lassen uns Strom sparen. Oder aber, WV kummert sich um diese Angelegenheit. Das ist zwar schwerer, weil es an

Reinigungskräften mangelt, jedoch billiger, weil Glas gespart wird.



Achtung TROjaner! Überall wo in unserer Betriebszeitung gilt, Kritik anzusetzen, die helfen soll, dazu anregt, etwas zu verbessern. Die kleine Mängel und Unzulänglichkeiten aufdeckt, da erscheine in Zukunft ich: der „Luchs im Werk“.

Antwort auf unsere Kritik ● Antwort auf unsere Kritik ● Antwort auf unsere Kritik ● Antwort auf unsere Kritik ●

Bis zum 30. Oktober erledigt

In Auswertung des Artikels aus dem „TRAFO“ Nr. 38 „Unter der Gleichgültigkeit anderer leiden?“ wurde mit dem Kollegen Jäger, TA, eine erneute Rücksprache geführt. Kollege Jäger bestätigte nochmals, daß die Durchgangstore der Halle 1-7 als Schwerpunktaufgabe der Abteilung TAB/Ka betrachtet werden. Bei Schäden an diesen Toren werden die notwendigen Reparaturarbeiten sofort durchgeführt. Es zeigt sich jedoch, daß von Seiten der Anlieger die erforderlichen Meldungen zur Besei-

Zu: „Unter der Gleichgültigkeit anderer leiden?“

tigung von Schäden nicht sofort an die Abteilung Ka erfolgen.

Unter Hinzuziehung des stellvertretenden Meisters Ka, Kollegen Neumann, wurde eine Begehung der Kellergarderobe durchgeführt und festgelegt:

1. Die Durchgangstür zur Halle 2 wird mit einem Drehknäufsnappschloß versehen. Der Türschließer wird funktionsfähig gemacht.

2. Die Zugangstüren zur Kellergarderobe von draußen werden gerichtet, die Türschließer werden repariert. Diese Arbeiten werden bis zum 30. Oktober 1970 erledigt.

3. An der Personendurchgangstür (Hauptdurchfahrt Halle 1-7) wird der Türschließer repariert.

Gliffe, Sicherheitsinspektor

Fehler liegt in der Aufbereitung

Kaum zu glauben ist es auch für uns, daß ganze Paletten mit originalverpacktem Flachdraht, von KWO kommend, zum Schrottbunker wandern.

Dabei ist meiner Meinung nach unbedingt darauf hinzuweisen, wie diese Überplanbestände zustandekommen. Ich habe mir einmal sieben Auftragsnummern herausgesucht, um diesem Problem auf den Grund zu gehen. Dabei ergibt sich, daß die Differenz zwischen der Vorgabe laut Material-Bezugschein und der ausgegebenen Menge in der Summe 318 kg sein dürfte, jedoch 1904 kg zur Rücklieferung KME be-

Zu: „Kaum zu glauben“

kanntgegeben wurden. Die Fehlerursache liegt also eindeutig in der technologischen Aufbereitung des Bedarfs.

Mit dem Kombinat KWO werden Verträge abgeschlossen, die eine Differenz bei Lieferungen von plus — minus drei Prozent beinhalten. Die daraus entstehenden Überplanbestände werden entweder für andere Aufträge eingesetzt oder auch verschrottet. Der Wertumfang ist jedoch nicht beträchtlich. Bei Verkäufen von Wickeldrähten mußten wir immer wieder feststellen, daß leider nur ganz geringe Mengen bei anderen Betrieben eingesetzt werden können. Das Ziel unserer Technik muß es sein, durch ein hohes Maß an Standardisierung unserer Wickeldrähte diese Austauschbarkeit herzustellen.

Gisela Gröbe, KME

Bleche nicht gerichtet

In gemeinsamen Aussprachen mit den Kollegen der Kostenstelle 247 und den Kollegen der Gütekontrolle wurde der Artikel über die nicht qualitätsgerechte Zulieferung für den Wandlerbau ausgewertet.

Zu den Ursachen der beanstandeten Qualität ist folgendes zu sagen: Die nicht qualitätsgerechte Durchführung der Senkungen an den Bohrungen der Sekundärdurchführung lag wahrscheinlich daran, daß die Bleche vor dem Bohren nicht einwandfrei gerichtet waren. Es werden ab sofort verschärfte Kontrollen durchgeführt und damit abgesichert, daß nur noch gerichtete Bleche zur weiteren Verarbeitung genommen werden.

Die Überprüfung der Undichtheiten an Wandler-Ausdehnern zeigte, daß der Einsatz des CO₂-Schweißverfahrens, welches nur versuchsweise an diesen Nähten durchgeführt werden sollte, von der Werkstatt entgegen den technologischen Vorgaben bereits angewandt wurde.

Es wurde festgelegt, daß in Zukunft zur Absicherung der Qualitätsarbeit bei Einführung neuer Verfahren eine bessere Zusammenarbeit zwischen TKO, Technologie, der Schweißtechnik und Werkstatt, verbunden mit einer wirkungsvolleren Überwachung solcher Vorhaben durchgeführt wird. Es ist abgesichert, daß alle Ausdehner, auf Grund ihrer konstruktiven Ausführung und der in der Vergangenheit festgestellten Fehlerhäufigkeit, einer besonderen Prüfung unterzogen und abgedrückt werden und eine strenge Kontrolle

auf Dichtheit mit vorheriger Sichtkontrolle eingeführt wird.

Besonders bedauerlich ist, daß im Juli durch Undichtheit etwa 500 000 Mark an Warenproduktion ausgefallen sein soll. Dieser Ausfall überrascht uns insofern, weil in dem Monatsbericht von LQ, für den Monat Juli, über einen derart hohen Ausfall nichts gesagt ist. Es wurde lediglich vermerkt, daß die Zulieferqualität des Betriebes N, in Hinsicht auf die Dichtheit und Maßhaltigkeit der Ausdehner, nicht zufriedenstellend ist.

Wir möchten weiter vermerken, daß das Beanstandungsblatt von LQR für den Monat Juli lediglich zu undichten Wandler-Ausdehnern besagt, daß an sieben Ausdehnern an der Schweißnaht Nacharbeit erforderlich war.

Im übrigen wurde zum Beanstandungsblatt von LQR vom Monat Juli eingehend Stellung genommen.

Die Kollegen in N hoffen, daß durch die eingeleiteten Maßnahmen die qualitätsgerechten Zulieferungen an den Betrieb R gesichert sind.

Wir schlagen den Kollegen der Wandler-Montage weiterhin vor, mit unseren Kollegen der Kostenstelle 247 einen Freundschaftsvertrag abzuschließen. Der Vorteil wäre, daß dann ein ständiger Kontakt zwischen beiden Kollektiven besteht, und damit auch ein schnellerer und besserer Informationsfluß gegeben ist und auch Erfahrungen schneller vermittelt werden können.

Heinz Gossing,

Stellvertretender Betriebsleiter